

Freunde der Monacensia e.V. **Jahrbuch 2016**

Herausgegeben von Waldemar Fromm, Wolfram Göbel
und Kristina Kargl

Allitera Verlag

Weitere Informationen über den Förderverein *Freunde der Monacensia* e. V.
unter www.monacensia.net

BILDQUELLEN:

S. 28, 29, 34, 35, 50, 51, 58, 59, 61, 199 Monacensia; S. 40, 41 Abdruck mit freundlicher Genehmigung von Barbara Siegmann; S. 66 Abdruck mit freundlicher Genehmigung von Christa Geitner; S. 117, 119 Stadtarchiv München; S. 124, 125 Archiv Oswald Malura, Abdruck mit freundlicher Genehmigung von Andrew Malura; S. 132 Abdruck mit freundlicher Genehmigung von Peter Hauber; 134 Münchner Stadtmuseum; S. 144 Stadtarchiv München; S. 154 Privatbesitz Ingvild Richardsen.

Dezember 2016

Allitera Verlag

Ein Verlag der Buch&media GmbH, München

© 2016 Freunde der Monacensia e. V., München

Umschlaggestaltung: Kay Fretwurst, Freienbrink

ISSN 1868-4955

Printed in Europe · ISBN: 978-3-86906-955-5

Elisabeth Tworek

Das Pariser Tagebuch von Frank Wedekind

Frank Wedekind lebt von 1891 bis 1895 mit Unterbrechungen in Paris und kann dank einer Erbschaft das Leben eines Bohemiens führen. Er wohnt in einem Hotel in der Nähe des Jardin du Luxembourg, geht ins Theater und in den Zirkus, besucht Cafés und Cabarets, regelmäßig auch das Varieté »Moulin Rouge«, und trifft dort Künstler, wie Willi Morgenstern (alias Rudinoff), Maler, Sänger, Kabarettkünstler, Zauberer, den er aus München und Zürich kennt. In Paris befreit sich Wedekind von der von seiner Zeit auferlegten Prüderie und Unterdrückung der Libido. Erotik ist in seinen Pariser Tagebüchern ein großes Thema und bleibt es in allen seinen Dramen. Der Germanist Gerhard Hay wertet die Pariser Jahre Wedekinds als Emanzipation: »In Berlin und München ist Wedekind noch Voyeur, in Paris erlebt er Sinnlichkeit und nimmt sie dankbar an. Pointiert formuliert: Wedekind lebt die Themen der Dekadenz-Literatur.«¹ Frank Wedekind schildert in seinen Aufzeichnungen seine Lebensverhältnisse, seine Ess-, Schlaf- und Arbeitsgewohnheiten, vor allem aber seine Beziehungen zu Künstlerinnen und Künstlern und intime Begegnungen.

Das Paris des ausgehenden 19. Jahrhunderts ist geprägt von Gegensätzen: Auf den Boulevards, in Cafés und Cabarets lebt ein selbstbewusstes Bürgertum Sorglosigkeit, Lebensgenuss und Frivolität. Doch die soziale Tristesse, der Maler wie Henri de Toulouse-Lautrec oder Edgar Degas in ihren Szenen aus der Welt der Unterhaltung und dem Pariser Nachtleben nachspüren, ist nie fern. Die Beiläufigkeit, mit der Wedekind über Syphilis und Tuberkulose seiner wechselnden Partnerinnen, über Kinderprostitution und finanzielle Notlagen schreibt, ist Beleg für deren Alltäglichkeit.

Die Libertinage im Paris des ausgehenden 19. Jahrhunderts, wo Freizügigkeit und Vergnügungssucht im starken Kontrast zum konservativen Wilhelminismus in Deutschland stehen, elektrisiert und inspiriert Wedekind. In der europäischen Metropole war 1881 das Cabaret

¹ Gerhard Hay, Vorwort. In: *Frank Wedekind. Die Tagebücher. Ein erotisches Leben*, Frankfurt am Main, 1986, S.13.

»Chat noir« gegründet worden, das Wedekind gut kennt. Bereits in Paris beginnt er damit, seine Gedichte als Lieder zu singen und auf der Gitarre zu begleiten. Unterhaltungsabsicht ist bei Wedekind stets mit kritischer Gesellschaftsanalyse verbunden. In München wird er seine Eindrücke und Erfahrungen aus seinen Streifzügen durch die Vergnügungsviertel von Paris in die Schauspieltruppe »Die Elf Scharfrichter« einbringen.

Am 12. Juni 1892 notiert er: »Arbeite den ganzen Tag. Abends hoffe ich, Schlichting und Langhammer bei Ivette Gilbert zu treffen, gehe in die Champs-Élysées, wobei mir die Idee zu einer Schauertragödie kommt.« Mit diesem Einfall beginnt er seine Arbeit an der Lulu-Tragödie, seinem Hauptwerk. Vier Akte des Werks schreibt er in Paris, bevor er seine Zelte abbricht, um nach London zu reisen. Das Pariser Tagebuch endet mit dem Eintrag vom 23. Januar 1894, als er sich schon auf dem Schiff nach England befindet: »Ich habe noch nie mit so leichtem Herzen, so ohne alle Beschwerden mein Domizil gewechselt. Das Übermaß an Freundlichkeit, an Liebe und Entgegenkommen, das ich in den letzten Monaten in Paris gefunden, mag die Hauptursache meiner sonnigen Zuversicht sein. Um fünf Uhr steige ich in die Kajüte hinunter, strecke mich auf eine Bank und schlafe trotz meines fürchterlichen Hungers augenblicklich ein.«

»Tagebücher werden für eine mögliche Öffentlichkeit geschrieben oder ausschließlich für die eigene Seelenkammer. Sie sind Zwiesprache des Ichs – von der Selbsttherapie bis hin zur Droge der Eitelkeit. [...] Wedekind weiß für sich: Tagebuch ist Ersatz – Leben das wirkliche Tagebuch.«² Leben und Werk sind bei Wedekind eine Einheit. Davon legen die Tagebücher Zeugnis ab. Gegen Ende der Pariser Jahre, am 8. September 1893 schreibt Wedekind:

»Wie ich diese Zeilen wieder durchlese, fällt mir etwas an ihnen auf. Das ist das Eigentümliche an Tagebuchblättern, wenn sie echt sind, daß sie keine Ereignisse enthalten. Sobald die Ereignisse ins Leben eingreifen, verlieren sich Freude, Interesse und Zeit für das Tagebuch, und der Mensch findet die spontane Naivität des Kindes oder des Tieres in seiner Wildnis wieder.«

² Gerhard Hay, Vorwort. In: *Frank Wedekind. Die Tagebücher. Ein erotisches Leben*, Frankfurt am Main, 1986, S.9/12.

Das Pariser Tagebuch von Frank Wedekind



Frank Wedekind: Pariser Tagebuch

Aufgeschlagen sind die beiden ersten Seiten (kokettes junges Mädchen mit blauen Strümpfen und handschriftlich »Frank Wedekind. Memoiren. beg. Paris, December 1892.«)

Quelle: Münchner Stadtbibliothek/Monacensia

Signatur: Nachl. Frank Wedekind L 3502

dem Herrn, jetzt aber allein zuhause bleibt
 war. Besonders auffällig Morganstein in Madonnenstatue
 und bemerkt wurde, dass in Paris mit feinem
 feingewebtem Tuch als Mantelrock getragen
 wird. Wir gehen ins Café de la Terrasse. Nach mittags
 soll jede andere Bemerkungen mit anderen
 Menschen, auch eine Person in Paris und bemerkt sich
 unmittelbar, auf der linken Seite ist bekannt.
 Dieser Morganstein ist und sehr ist es mir
 wichtig, dabei, ich weiß das das ist, das
 ist mir so sehr wichtig. Im Café de la Terrasse ging
 nach Morganstein sein Hauptstand allein, einige
 Menschen das Aufstehen für den nächsten
 mit auffallenden Bemerkungen, ein eingeworfenes
 Buch, das ist wichtig ist, Morganstein mit
 starkem Glanz, einem, einen kleinen
 Morgan mit feinem Gewebe, das ist. Wie
 gehen nach dem Morganstein, der ist
 Dr. Stück, das Café de la Terrasse, besonders
 kommt es auf Bemerkungen zu gehen und
 ist alles im Ganzen auch sehr wichtig.
 Nach dem ist das die Morganstein, die
 haben, Morganstein in Paris, ein
 seine Gründe. Auf dem Morganstein

Frank Wedekind: Aufgeschlagen ist die Seite des Pariser Tagebuchs vom 5. Dezember 1892. Münchner Stadtbibliothek / Monacensia, Nachl. Frank Wedekind L 3502

Transkription:

»Schließlich erscheint Morgenstern in Radmantel und breitem Baret, das ihn im Verein mit seinem spitz zugeschnittenen Bart als Rembrandt erscheinen läßt. Wir gehen ins Café de la Terrasse. Muth wiederholt jede meiner Bemerkungen mit anderen Worten, lacht nur, wenn ich lache, und bemüht sich ununterbrochen, auf der linken Seite zu bleiben. Bevor Morgenstern zu uns stieß, hat er mich eindringlich gebeten, ich möchte doch dafür sorgen, daß es nicht so spät werde. Im Café de la Terrasse zeigt uns Morgenstern sein Rezensionsalbum, einige Nummern des Artisten, für den er arbeitet, mit auffallenden Annoncen, wie „ein praktischer dicker Bauch, der zu verkaufen ist, Riesenohren mit elektrischer Glutvorrichtung, Löwen, eine Tigerkatze mit fehlender Schwanzspitze etc. etc.

Wir sprechen viel von München, der Dichtelei, Dr. Flörke, dem Café Luitpold, schließlich kommt er auf Antisemiten zu sprechen, und ich stelle ihm Herrn Muth als solchen vor. Muth kneift sofort den Schwanz zwischen die Beine, während Morgenstern ihn ruhig um seine Gründe bittet.«

Quelle: Frank Wedekind: Die Tagebücher. Ein erotisches Leben. Hg. von Gerhard Hey, Athenäum: Frankfurt am Main 1986 (S. 234)